







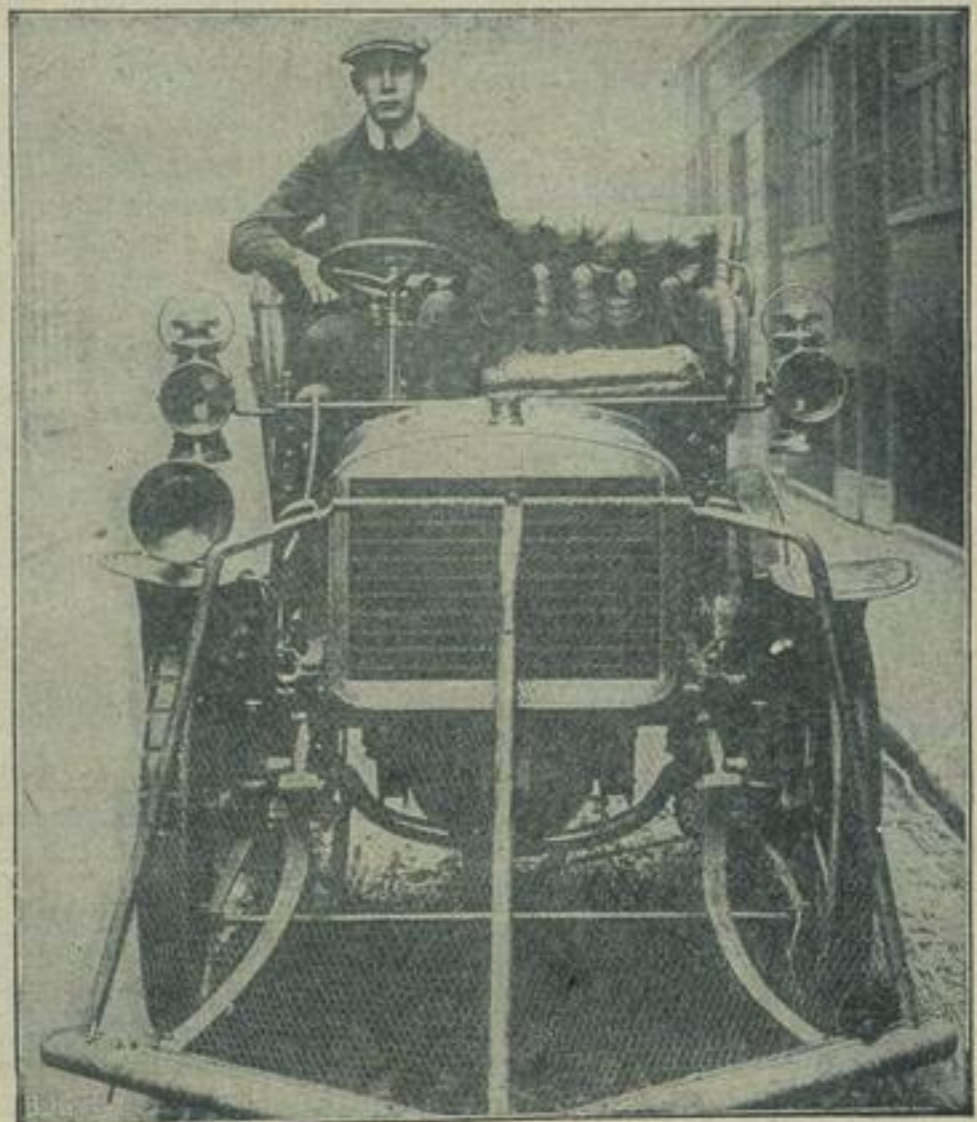
Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Sjunke, Wilsdruff.

fortschritte des Luftverkehrswesens.

Nachdem die Schaffung eines regelmäßigen Luftverkehrs ernsthaft ins Auge gefaßt worden ist, wird es nötig, Maßnahmen zu treffen, die den Luftverkehr erleichtern. Vor allem ist die Schaffung geeigneter Landungsplätze mit Luftschiffhallen erforderlich, und es haben sich ja auch schon zahlreiche Städte zum Bau solcher Hallen bereit erklärt. Für nächtliche Fahrten ist es aber auch nötig, daß den Luftschiffen die Möglichkeit gegeben wird, sich rasch zu orientieren. Dies kann zweckmäßiger Weise nur durch Leuchtsignale geschehen, und es ist jedenfalls interessant, daß man bereits mit der Einrichtung eines Luftsignalwesens begonnen hat. In der Nähe von Spandau ist der erste Leuchtturm für Luftschiffe eingerichtet worden. Ein Weidenturm ist mit einer Signalvorrichtung versehen, die aus einem wagerechten Holzring besteht, auf dem 38 große elektrische Glühlampen montiert sind. Dieselben leuchten in bestimmten

Zwischenräumen auf und verdunkeln sich wieder und dienen so den Luftschiffen zur Orientierung. — Solche Leuchttürme sollen demnächst auch in vielen anderen Orten errichtet werden, vorzüglich in solchen, die an den künftigen Luftlinien liegen. Die Festsetzung der Verkehrslinien, die zuerst eröffnet werden, hängt von dem Bau der Hallen ab. Vorläufig ist eben nur eine Halle, die in Friedrichshafen, vorhanden. Mindestens während des ersten Vierteljahrs werden daher die „Z“-Schiffe auf ihren von Friedrichshafen ausgehenden Fahrten auch wieder dorthin zurückkehren. Nach Ablauf dieser Zeit wird die erste Halle in



Automobile mit Schutzvorrichtungen in London



Der erste Leuchtturm der Welt für Luftschiffahrt.

Baden-Baden soweit fertig gestellt sein, daß sie ein Zeppelin schiff aufnehmen kann. Die Hamburger Halle, die als eine Riesentrundhalle gedacht ist, dürfte frühestens im Frühjahr nächsten Jahres zur Aufnahme von „Z“-Schiffen bereitstehen. Das im Bau begriffene Luftschiff „Z. 1“, das dem Personenverkehr dienen soll, wird 20 000 Kubikmeter fassen und mit drei Motoren ausgerüstet sein. Das Schiff wird eine äußerst bequeme Ausstattung der Kabine erhalten und etwa 20 Personen aufnehmen können, wobei

natürlich die Mitnahme von Betriebsmitteln für einen gewissen Zeitraum in Betracht gezogen ist.

Schutz vor Automobilen.

Durch die vielen durch Automobile herbeigeführten Unglücksfälle ist in England neuerdings an einer großen Anzahl derselben eine Schutzvorrichtung angebracht worden, die die Gefahr, durch Automobile überfahren zu werden, auf ein Minimum herab mindert. Die Schutzapparate sind ähnlich wie die vielfach bei Straßenbahnen benutzten. Bei der von den Automobilisten meist beliebten unvernünftig schnellen Fahrt dürften die Apparate freilich auch nicht viel nützen, da sie zwar gegen das Überfahren schützen, dabei aber selbst durch den heftigen Anprall die im Wege stehenden Personen verletzen können. Nützlich ist aber der Apparat in belebten Straßen, in denen schnelles Fahren unmöglich ist.

# Johannes Bruck.

Novelle von Gertrud Krampe.



(Schluß.)

Vorläufig wollte Walli jedoch erst selbst einmal nachsehen, ob sich nicht irgend ein Anhalt für des Großvaters Tun finden ließ.

Im Schlafzimmer, das sie zuerst aufsuchte, standen und lagen die Sachen genau so wie sonst stets. Das einzige, was ihr als nicht hingehörend auffiel, war ein weißes aufgerichtetes Couvert. Aber es war leer — enthielt keinerlei Nachricht.

Hut und Mantel fehlten, wie sie nach einem Blick in den Schrank feststellte, auch der Schirm aus dem Ständer im Flur.

Sie eilte nun hinüber in die übrigen Räume. Aber schon beim Öffnen der Wohnstubentür stockte ihr Fuß plötzlich auf der Schwelle.

Draußen, geradeaus an der Wand, über dem Glaschränken gähnte ihr eine leere Stelle entgegen. Großmutter Köses Bild fehlte dort.

Walli stand dieser neuen Entdeckung anfangs völlig verständnis- und fassungslos gegenüber. Sie wußte, das Porträt hatte gestern dort noch gehangen. Es war ja Zeuge ihres jungen Brautglieds gewesen! Günter hatte es sogar noch bewundert, über die Ähnlichkeit mit ihr sein Erstaunen ausgesprochen. Konnte es gestohlen sein? Nein, sagte sie sich, wer sollte sich gerade für dieses Bild interessieren. Es hingen ja kostbarere rings an den Wänden. Der Großpapa mußte es wohl selbst abgenommen haben. Aber zu welchem Zweck?

Walli sah bald ein, daß all ihr Fragen, Erwägen und Grübeln nutzlos war, solange der fehlte, der ihr Aufklärung geben konnte. Doch wo weilte der — wo sollte sie ihn suchen?

Wieder fiel ihr Eugen Landed ein. Und diesmal führte sie ihr Vorhaben auch ohne Zögern aus.

Wie sie vermutet, weigerte sich die Pflegerin, sie einzulassen. Herr Landed habe schon so wie so eine sehr unruhige Nacht gehabt und sei demzufolge jetzt äußerst schwach und erschöpft. Jede neue Aufregung könne die ernstesten Folgen nach sich ziehen. Sie müsse sich zudem an die ärztliche Vorschrift halten.

„So fragen Sie, bitte, Herrn Landed selbst, Fräulein May, ob er sich kräftig genug fühle, mich einen Augenblick zu empfangen,“ beharrte Walli in bestimmtem Ton.

Die Pflegerin warf ihr einen unfreundlichen Blick zu. Sie war es in Falkenhain gewöhnt, daß man ihr im Krankenzimmer volle Autorität einräumte, sie sozusagen neben dem Arzt für jedermann Respektsperson war. Trotz ihrer inneren Unzufriedenheit ging sie aber doch ins Nebenzimmer.

„Herr Landed läßt bitten,“ rief sie der Wartenden schon nach kurzer Zeit zu, konnte sich aber nicht enthalten, der schnell herbeieilenden noch zu versichern, daß sie jede Verantwortung ablehne.

Eugen Landed hatte sich auf den rechten Ellenbogen gestützt und sah so, mit gespanntem Ausdruck, der Eintretenden entgegen.

Wallis anfangs rasche Schritte verlangsamten sich, je näher sie dem Lager kam. Sie fürchtete, wieder einem der wildaufflammenden Blicke zu begegnen, wie sie sie schon so oft erschreckt hatten. Aber die Augen da vor ihr zeigten heute keinen fieberigen Glanz. Ruhig und ernst, fast gütig schauten sie aus

dem bleichen Antlitz hervor. Und gütig klang auch die Stimme, die sie nun nach ihrem Begehre fragte.

„Was führt sie zu mir, liebes Fräulein? Was macht der Großpapa? Ich sah Freund Johannes heute noch nicht.“

„Großpapas wegen komme ich zu Ihnen, Herr Landed. — Aber wollen Sie sich nicht bequemer legen? Diese Lage dürfte Ihnen nicht gut tun,“ fügte sie hinzu, denn sie hatte bemerkt, wie sich des Leidenden Stirn schmerzhaft zusammen gezogen. Sie richtete ihm die Kissen im Kreuz etwas höher auf und zog sich dann einen Stuhl an sein Bett.

„Dank!“ flüsterte Landed ihr zu. In seinen Augen stand eine ängstliche Frage, aber er wartete jetzt still, bis Walli von selbst wieder zu sprechen anfing. Es kostete sie Mühe, den Anfang zu finden. Sie durfte ja doch den Kranken nicht aufregen, nicht sagen, was geschah, nur vorsichtig sondieren. Aber diplomatischen Künsten war sie fremd. Und so brachte denn schon ihre erste, mit gepreßter Stimme gestellte Frage, ob der Großpapa Herrn Landed gestern bereits etwas von seinen Reiseplänen erzählt, dem Leidenden den Verdacht nahe, daß irgend etwas Außergewöhnliches geschehn. Was seit seinem Erwachen, wie weggerückt aus seinem Gedächtnis gewesen, erstand nun auf einmal wieder greifbar klar vor seinem Geiste.

Ohne der körperlichen Schmerzen zu achten, richtete er sich auf.

„Nehmen Sie mir eine Sorge vom Herzen, Fräulein Bruck, Johannes ist doch wohl auf, nicht wahr, ist gesund?“

„Ja,“ nickte Walli, aber sie sah dabei zur Seite auf die Medizinflaschen, als wolle sie die Schilder entziffern.

Landed ließ sich langsam wieder in die Kissen zurückfallen.

„Gottlob! Ich fürchtete schon, die Aufregung könne ihm gestern möglicherweise geschadet haben,“ flüsterte er. Heiße Mädchenhände umspannten plötzlich seine Handgelenke.

„Welche Aufregung, Herr Landed? O, bitte, sprechen Sie! Großväterchen schloß sich gestern abend ein, ließ mich nicht zu sich. Ich bin in grenzenloser Angst um ihn.“ Walli vergaß in diesem Augenblick jede Vorsicht. Unbehutsam berichtete sie, was seit gestern geschehn.

In des Leidenden Antlitz wechselten Fieberrote mit Totenblässe ab, immer größer und entsetzter wurden die schwarzen tiefliegenden Augen.

„Das Bild, sagen Sie, Köses Bild fehlt,“ fuhr er auf, als Walli von ihrer Entdeckung sprach — „dann ist, glaube ich, seine Spur gefunden. — Berlin — in die Ausstellung will er — mein — mein Bild sehn.“

„Schwesterseelen!“ Erschöpft schloß Landed die Augen, aber er hörte den schluchzenden Laut an seiner Seite, und das ließ ihn seine Kräfte noch einmal zusammenraffen.

„Haben Sie ein Kursbuch zur Hand, Kind? Wir könnten dann feststellen, ob um die Zeit, wo Ihr Nachbar Johannes gesehen haben will, ein Zug nach Berlin geht.“

Von neuer Hoffnungsfreudigkeit befeelt, eilte Walli das Gewünschte herbeizuholen. Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß Landed mit seiner Mutmaßung recht hatte. Es war ja doch erklärlich, daß der alte Herr verlangen danach trug, dies vielgepriesene Werk seines Freundes mit eignen Augen zu sehn. Vielleicht hatte er gefürchtet, von der Reise zurückgehalten zu werden und sich darum heimlich davongemacht, redete sie sich ein.

Auf dem Bücherbord im Wohnzimmer fand sie das Kursbuch nicht. Nach einem prü-

fenden Rundblick entdeckte sie es auf der Spiegelkonsol. Und bald hätte sie freudig aufgeschrien, denn es lag sogar ein Zeichen zwischen den Seiten, die die Strecke Falkenhain-Berlin angaben. Eine Postkarte. — Eine — Wallis Rechte fing Lise an zu zittern. Was bedeuteten die Worte unten am Rande — „Die Treue ist doch kein leerer Wahn!“ „Die“ scharf unterstrichen? Ob Landed auch dies erklären konnte? Er war anscheinend nicht weniger bestürzt darüber, als sie ihm die Karte überreichte. Mit Schrecken gewahrte sie, wie sich seine Züge verzerrten, wie helle Schweißperlen auf seine Stirn traten.

„Schrieb das Johannes? —“ Es klang wie ein Stöhnen. Walli schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, das ist nicht Großpapas Handschrift. Er schreibt große steile Buchstaben. Dies ist doch anscheinend von einer Dame getipelt. Ich weiß überhaupt nicht, wie diese Karte in Großväterchens Besitz gekommen ist.“

„Aber ich, Kind, ich weiß es — O —“ Landed beschattete seine Augen mit beiden Händen. — „Die Bosheit stirbt nicht aus in der Welt, — sie scheut sich nicht, dem Greis im Silberhaar den Lebensabend zu vergällen. — Und ich — ich Unseliger — habe in meinem Fieberwahn diesem Gift noch vorgearbeitet — den Boden fruchtbar gemacht.“ Die feingliedrigen, nervösen Künstlerhände griffen mit einer verzweiflungsvollen Gebärde in den graumelierten Haartwust über der Stirn.

„Sehen Sie mich nicht so fassungslos an, liebes Kind! Ich rede nicht irre. War nie klarer, als augenblicklich. Es ist so. Ein einziges Wort von mir hätte genügt, der Menschenbosheit Tor und Tür zu verriegeln. Aber ich sprach es nicht aus — schwieg hartnäckig auf meines alten Freundes Flehn — schwieg aus gekränktem Stolz — meiner Unschuld bewußt — aus meinem stolzen Siegetum heraus. — Jene Frau — Kind — deren Züge dies Bild trägt, der Sie so ähnlich sehn, wie zwei Rosen von einem Stamm sich gleichen — jene Frau hat über meinem Leben wie ein Gottesstern geleuchtet. — Niemals niemals haben sich meine Hände begehrlich nach ihr ausgestreckt, nur in der Stille, fern von ihr, haben sie sich gefaltet — sich anbetend zu ihr erhoben. — Aber was der Mensch nicht begehrt, das verlangte der Künstler. Er ließ sich zum Schweigen bringen — wollte — konnte nicht verzichten. — Ich bat, Frau Köse malen zu dürfen. Und Johannes verweigerte es mir. Nach furchtbarem inneren Kampf legte ich die Entscheidung in Frau Köses Hand und sie — die Kluge, Gütige erriet mit dem feinen Instinkt des Weibes, daß das Verjagen meines Wunsches gleichbedeutend mit meinem Niedergang sein würde, daß der Mensch nur durch den Künstler gerettet werden konnte. Sie gewährte mir, ohne Wissen ihres Gatten, dessen Starrsinn zu beugen sie nicht erreicht, — gewährte mir zwei Sitzungen. Diese Stunden unter dem blühenden Rotdorn — sie waren die reinsten, die heiligsten und erhabensten in meinem Leben! Ähnliches habe ich nur einmal noch empfunden. Ein Abglanz jener Stunden fiel in mein einsames, liebeleeres Leben, als mir vor Monaten die Skizze aus den Frühlingstagen von einst wieder durch Zufall in die Hände kam. — Das Bild, das ich Johannes nach Frau Köses Tode sandte, hatte ich zum Teil nach einer flüchtigen Bleistiftzeichnung, zum Teil frei nach dem Gedächtnis hergestellt. Aber dieses fast vollendete Bild weckte mein aanaes Sehnen aufs neue. Mächtiger noch,

als damals. Und diesmal rang es sich, von jedem irdischen Wunsche losgelöst, zur Gestaltung durch. So entstand — mein — vielleicht letztes Werk „Schwesterjele“.

„Nein, o, nein — nicht Ihr letztes!“ Walli hauchte einen ehrfürchtigen Ruf auf die schlaff herabhängende Rechte des Künstlers. „Sie werden leben und schaffen. Großes, Edles und Schönes, — Meister!“

Mit wehmütig zärtlichem Lächeln glitt Landeds Hand über den blonden Mädchenkopf.

„Meine Laufbahn ist erfüllt, Kind. Ich ersehne nur noch eins. Meines alten Freundes Verzeihung dafür, daß ich ein einziges Mal im Leben über ihn, über sein Wort triumphiert. Dann will ich getrost scheiden. — Doch bis dahin — solange mir noch Odem bleibt — müssen wir handeln, Kind. Wissen Sie jemand hier im Ort, dem unbedingt Vertrauen geschenkt werden könnte. Vielleicht ein Freund vom Großpapa?“

Wallis Augen strahlten plötzlich auf. „Ja, ich weiß einen, Herr Landed! Und er ist auch Ihr Freund. Bürgermeister Ahlstorff! Günter Ahlstorff.“

„Also war's kein Irrwahn von mir? Ich dachte, ich hätte geträumt, daß er an meiner Seite gekniet, meinen Namen gerufen. Ja, der! Das ist ein prächtiger Mensch —“

Aber ein miserabler Maler, — nicht wahr, Meister? Das wollten Sie doch sagen.“ rief eine heitere Stimme von der Schwelle des Zimmers her, und dann eilte der Sprecher mit ausgestreckten Händen an das Krankenbett und neigte die stattliche Gestalt zu dem Leidenden nieder. Und erst da gewahrte er, wie verstört und erregt die dunklen Augen ihn anblickten, sah die roten Fieberflecke auf den eingeallenen Wangen brennen, bemerkte, zur Seite sich wendend, daß das süße Gesichtchen seiner jungen Braut, von Tränen be-taut, zu ihm aufschaute.

Eugen Landed kam seiner Frage nach dem Grund der Erregung zuvor. In kurzen Worten teilte er Günter mit, was geschehen und, was zum Verständnis der Sachlage im Augenblick erforderlich war.

Günter hörte ihm ernst und nachdenklich zu.

„Da ist meines Erachtens nicht mehr viel Zeit zu verlieren, verehrter Meister.“ knüpfte er dann an Landeds letzte Worte an, die die Blicke enthielten, die Nachforschungen nach dem Vermissten zu übernehmen. „Ich teile Ihre Meinung, daß sich Herr Brud nach Berlin gewandt und nach Besichtigung des Gemäldes von selbst hierher zurückkehren wird. Wir müssen aber damit rechnen, — der alte Herr ist seit Jahren nicht mehr gereist, der Trubel der Großstadt wird ihn verwirren, ihn unbeholfen machen.“ Ahlstorff zog seine Uhr. „In vierzig Minuten kommt der Leipziger Schnellzug durch. In anderthalb Stunden bin ich in Berlin, mit Auto in wenigen Minuten vor der Ausstellung. Wenn alles klappt, finde ich den reiselustigen, alten Herrn womöglich dort noch vor.“

Günter schüttelte beiden herzlich die Hand und flüsterte Walli ein paar zärtlich beruhigende Worte zu. Im nächsten Augenblick barg sie ausschließend ihren Kopf an seiner Brust. Sie konnte ihn so nicht gehn lassen, nicht — ohne ihrem heißen Dank Ausdruck verliehen zu haben.

Günter küßte ihr die Dankesworte von den Lippen.

„Was sprichst du von Dank, Liebling! Ich hole ja doch — unsern Großpapa —“ Und dann grüßte er noch einmal glücklich lächelnd, zu Eugen Landed hinüber, der voll Staunen der unerwarteten Szene zugehört hatte.

Lassen Sie sich von dem Blöndchen hier erzählen, verehrter Meister, wie ich mir meinen Sonnenstrahl einsing! —

Die Glocken der Falkenhainer Markuskirche riesen mit ernsten, schweren Schlägen hinaus zum Gottesacker. Schon der erste

nicht. Geltische Nöke auf den vorstehenden Backenknochen, den Mund weinerlich verzogen, hockte sie auf dem Sopha.

„Laß mich doch hier, Lina! Ob ich da mitschumpel oder nicht — bleibt sich im Grunde gleich. Ich — kenn' ja Johannes Brud kaum noch.“

„So! Ei, sieh mal an! Sie kennt ihn



(Photographieverlag der Photographischen Union in München.)

← Schelmenlächeln. →

Wenn wir einander begegnen,  
So lächeln wir immer uns zu.  
Ich glaube, du machst den Anfang,  
Ich folge dir nach im Nu.

Oftmals wollte früher ich brechen  
Den wunderbar schalkhaften Bann,  
Ich lächle jedoch noch immer —  
Warum? Weil ich anders nicht kann.

Und freudig preis ich den Schöpfer,  
Der mir dieses Lächeln beschert,  
Des wonnigamen Bedeutung  
Sich hold mir nun aufgelärt.

Auf alle neugierigen Fragen  
Der Leute bleibe ich stumm  
Wir schauen uns an und lächeln,  
Wir wissen ganz gut, warum.

J. M. Toscalio.

Mahnruf hatte in dem zweistöckigen Giebelhaus an der Ecke der Marktgasse einen erregten Austritt herausbeschwooren.

„Mach zu, Emma! Hörst du, sie läuten schon. Und ich mag nicht zu den letzten gehören, wo es gilt, einem alten Freunde das Geleit zu geben.“

Die Amtmännin zerzte die schwarzen Florhandschuhe noch ein wenig weiter über das Handgelenk und sah dabei mit mißbilligendem Kopfschütteln auf die vor ihr sitzende Emma Lilienschön rührte sich auch jetzt noch

nicht mehr.“ Klang es in unverkennbar bitterem Hohn zurück. „Sieh — sieh. Na, dann muß ich wohl deinem Gedächtnis ein bißchen nachhelfen, Emma Lilienschön. Aber das hat Zeit bis nachher. Jetzt zieh dich an. Ich hab' keine Lust länger zu warten.“

„So geh' doch allein!“ begehrte die andere auf. „Ich hab' mir ja deine Gesellschaft gar nicht erbeten.“

„Das glaub' ich dir aufs Wort, Emma. Da brauch' ich erst gar nicht deine kaltschneidige Nase anzusehn, um zu wissen wie unbequem

**Joseph Freiherr von Eichendorff.**

Joseph Freiherrn von Eichendorff, dem Volksdichter, dessen bekannteste Werke wohl „In einem kühlen Grunde“ und „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ sind, wird in Breslau ein Denkmal gesetzt. Bei dem Preisausschreiben wurde der Entwurf von A. Kraumann in Frankfurt a. M. preisgekrönt und zur Ausführung bestimmt. Eichendorff ist der letzte hervorragende Romantiker. Er wurde am 10. März 1788 auf Schloß Lubowitz in Oberschlesien geboren und starb am 26. November 1857 zu Reife. Als Lützower nahm er an den Befreiungskriegen teil und widmete sich dann, nachdem er sich verheiratet hatte, der Beamtenlaufbahn, die er 1844 als Geheimer Regierungsrat aufgab. Als Student in Heidelberg trat Eichendorff dem Kreise der jüngeren Romantiker nahe und erlangte dadurch die lebenslängliche Richtung be-



Der preisgekrönte Entwurf des Eichendorff-Denkmal.

geisterten Deutschtums, romantischen Naturempfindens und heiterer Ironie gegen kalten Verstand und Philistertum. Eichendorffs Gedichte waren die reifste und schönste lyrische Produktion der spezifischen Romantik, von tiefster Innerlichkeit, voll quellenden Lebens, voll träumerisch weicher Stimmung, duftig, eigentümlich, dabei dem deutschen Volkslied mannigfach verwandt und von einem sprachlichen Wohlklang, der beinahe schon selbst Musik ist. Auch in den Novellen, namentlich dem Meisterstück „Aus dem Leben eines Taugenichts“, waren es hauptsächlich die Fülle der lyrischen Stimmung,

und die Anmut des Vortrags, die sich wirksam erwiesen. Neben seinen zahlreichen Dichtungen hat Eichendorff auch eine Reihe literar-historischer Werke geschrieben, deren erstes 1847 erschien und „Ueber die ethische und religiöse Bedeutung der neueren romantischen Poesie in Deutschland“ handelte.

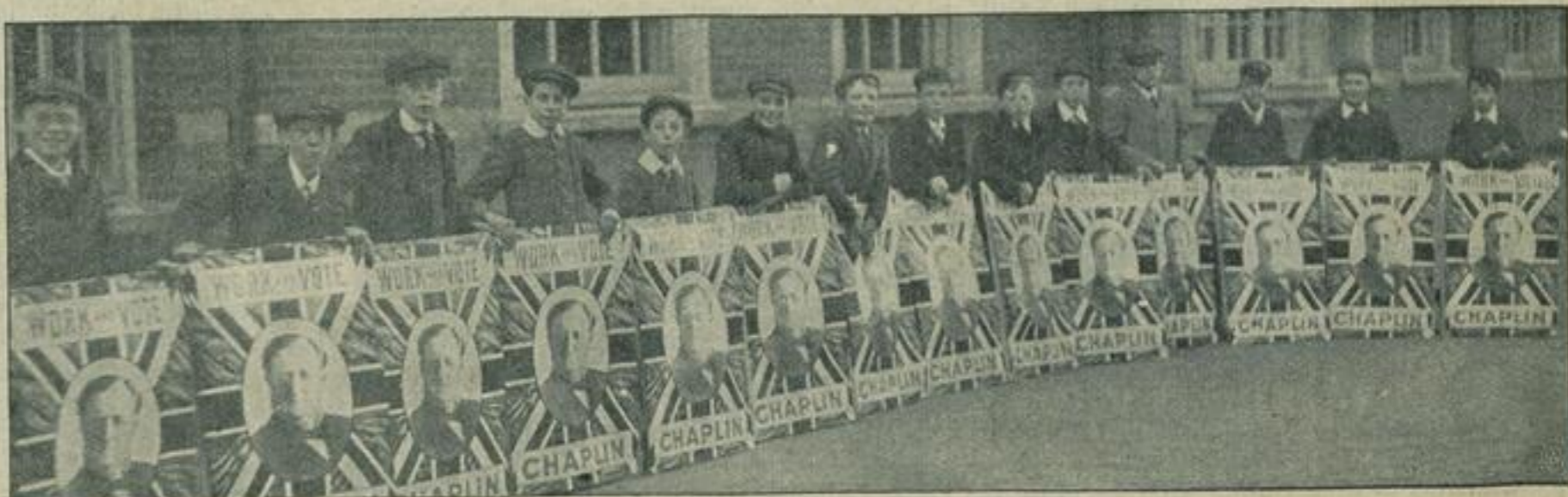
**Ein origineller Wahlverkünder.**

Die großstädtische Presse setzt bei Parlamentswahlen ihren Ehrgeiz darein, möglichst rasch das Publikum von den Wahlergebnissen in Kenntnis zu setzen. Die früher allein übliche Ausgabe von Extrablättern ist heute schon etwas veraltet. Nach dem Beispiel amerikanischer Blätter sucht man heute nach originelleren Methoden. So arbeitete z. B. bei den letzten Reichstagswahlen in Berlin der Scheinwerfer im Dienste der Presse. Auf große Leinwandflächen, die außen an einem Hause angebracht waren, wurden von der andern Straßenseite die Wahlergebnisse in Riesenbuchstaben und -Ziffern projiziert. Bei den jüngsten englischen Parlamentswahlen hat man noch ein andres Mittel angewandt. Eine Londoner Zeitung ist auf die originelle Idee gekommen dem Publikum die Wahlergebnisse durch ein riesiges Thermometer bekannt zu machen. Dasselbe zeigt links die Erfolge der liberalen und rechts der konservativen Partei an und steigt bei jedesmaligem Eintreffen von Wahlergebnissen auf der entsprechenden Seite. Man kann so genau ablesen, wieviel Kandidaten jeder Partei gewählt sind. Da der Wahlkampf diesmal von beispielloser Festigkeit war, ist es kein Wunder, daß mit dem Steigen des Wahlthermometers auch die Aufregung des Publikums bis zum Siedepunkt stieg. Daß aber während des Wahlkampfes auch der



Ein Wahlthermometer bei den Wahlkämpfen in England.

Humor zu seinem Rechte kam, beweisen die vielen drolligen Wahlplakate und politischen Karikaturen, die die Wahlstage hervorgebracht haben. Selbst Kinder wurden als Wahlagitatoren verwendet und mußten riesige Plakate durch die Straßen tragen, was einen höchst sonderbaren Anblick gewährte und selbst auf den ernstesten Gesichtern unserer englischen Bettern gar manches Lächeln hervorzauberte. Freilich, die vielen Wahlplakate schilderten in Wort und Bild auch höchst traurige Begebenheiten, die nicht ausbleiben könnten, wenn die Gegenpartei ans Ruder käme. Aber gar so ernst war das wohl auch nicht gemeint. Allem Anschein nach wird übrigens das neue Parlament eine äußerst kurze Lebenszeit haben. Es ist überhaupt für England charakteristisch, daß das Parlament fast nie ein natürliches Ende nimmt, obwohl eigentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der der Unterhausmehrheit entnommenen Regierung und dem Unterhause kaum vorkommen können. So ist ja auch jedenfalls die Auflösung des letzten Parlaments nur vollzogen worden, um die gegenwärtige Stimmung der Wähler kennen zu lernen.



Wahlplakatträger mit dem Bild des unionistischen Kandidaten Chaplin.



Das „Kadmos von Sinjio“ ein Knabe?  
Altes griechisches Kunstwerk, kürzlich für 450 000 Lire vom Nationalmuseum in Rom angekauft.

ich dir bin. Ich denk' mir, so hocht einst das böse Gewissen vor seinem Richter. Wenn Eugen Vandek dazu vielleicht mal 'n Modell braucht später, würd' ich mich in deiner Stelle melden. Es wird dir keiner neiden, wenn du dann in der Ausstellung hängt."

Ohne auf Emmas Wutschrei zu achten, holte sie deren Krepphut von der Kommode und stülpte ihn der sich Sträubenden auf den Kopf.

"So — nun zu! Entweder sitzt du in einer Minute neben mir unten im Wagen oder — ganz Falkenhain, die Familie Brud an der Spitze, erfährt morgen, wer die gefährlichste Lasterzunge im Städtchen besitz und wer — ah — so ist's recht, Emma Villenschön. Hier sind auch deine Handschuhe. — Ich wußte ja, du läßt dir gut zureden."

Emma Villenschön stieß ihren Stuhl so heftig auf die Dielen, daß die Porzellanfiguren auf dem Vertiko in der Ecke bedenklich ins Wanken gerieten.

"Die — die Beleidigungen, Vina — die —"

"Werde ich nötigenfalls — vor Gericht wiederholen, Emmchen. Nun komm!" —

Es war eine stattliche Trauergemeinde, die sich zusammengefunden, dem alten Bürgermeister von Falkenhain, Johannes Brud, die letzte Ehre zu erweisen.

So mancher, der sich zu Lebzeiten des alten Herrn seiner kaum noch erinnert, stand heute mit tränensüchtem Blick an seiner Bahre und rief ihm ein herzliches Geleitwort nach. So mancher empfand erst jetzt, welch' ein Braver in ihrer Mitte gelebt. Wie treu er gewesen, im Großen wie im Kleinen.

Und die Treue war es auch, die der junge Geistliche mit soviel Wärme und Begeisterung hervorhob, als er vor den Andächtigen das Leben des Dahingegangenen noch einmal kurz entrollte.

"Getreu bis an den Tod —" dieser Wahlspruch gab seinem Leben die Richtschnur — so führte er aus — treu im Amt und treu gegen seine Familie. Treu vor allem in der Liebe zu seinem Weibe, einer Liebe, die das Grab überdauert, ihn geleitet und begleitet bis zum letzten Stündlein.

"Fern von den Seinen," schloß der Geistliche, "schlug ihm dieses letzte Stündlein. Fern von der geliebten Heimat, von der Stadt, der er stets seine Anhänglichkeit bewahrt, von der Enkelin, die ihm den Lebensabend noch hatte verschönern helfen, schloß er die treuen Augen zum letzten Schlummer. Vor dem Meisterwerk seines Freundes, vor Eugen Vandek's Frühlingsgemälde "Schwesterseele", angelehnt an die geliebten Züge seines toten Weibes, erreichte ihn der Ruf seines Gottes. — Getreu bis in den Tod! — Wir alle, die wir heute Gelegenheit hatten, noch einen letzten Blick auf das ehrwürdige Greisenantlitz zu werfen, wir alle sahen das friedvolle Lächeln, das Johannes Brud's Mund umspielt. Seht, ich bin glücklich — spricht sein toter Mund. So ruft dem Leuten nun ein letztes Lebwohl zu. Glückselig, der stille Schläfer, der lächelt — während wir weinen!" — — —

Als der Falkenhainer Kirchenchor den Schlußgesang anstimmte, und die Leidtragenden dem Toten ihren Abschiedsgruß spendeten, entstand in den hinteren Reihen eine lebhaftige Bewegung.

"Da ist eine ohnmächtig geworden," raunte man sich zu.

"Das alte Apothekerfräulein" — "die Emma Villenschön."

Und dann sprach man wieder von dem Toten. — —

Hinter den Söhnen des Verstorbenen, aufrechte, echt Brucksche Gestalten, — der eine in Majorsuniform, der andere im schlichten Diplomatenrock — die beide ihre Gattinnen führten, schritt Bürgermeister Ahlstorff neben Walli Brud den breiten, beschatteten Mittelweg von den Erbbegräbnissen bis zur Friedhofspforte hinab.

Er hatte Walli den Arm gereicht und sprach der Weinenden in liebevoll tröstender Weise zu.

Walli lohnte es ihm dann und wann durch einen leisen Druck ihres Armes.

"Ich hätte Großväterchen so gern einige blühende Rotdornzweige mitgegeben," seufzte sie auf, "aber ich konnte hier keine mehr bekommen. Da habe ich ihm wenigstens ein paar grüne Zweige von unserem alten Rotdornbaum in den Kranz geflochten. — Er hat dann doch — dort unten — alles beisammen, was er im Leben so geliebt — seine Röse — und den Rotdorn und — wird nun glücklich sein —"

"Ja, Liebling! Er ist es. Ich kann dir gar nicht beschreiben, wie dankbar es mich stimmt, daß ich noch zur rechten Zeit eintraf und es mir vergönnt war, die stumme Qual aus seinen lieben, treuen Augen zu bannen, ihm den Glauben an die Reinheit seiner Röse wiederzugeben. Du hättest sehen müssen, wie sein Antlitz sich verklärte, als ich ihm Vandek's Worte wiederholte. Noch jetzt packt's mich bis ins Innerste, wenn ich mir den Klang vergegenwärtige, mit dem er die Worte sprach — "meine Röse" — des Blicks gedente, den die halbgebrochenen Augen hinaussandten zu Vandek's Gemälde. Er ist glücklich — meine Walli! —"

"Und wir, Günter — wir weinen!" —



## Der Glücksritter.

Humoreske von Vinna Erhard.



ama, wenn ich dich bitten darf: Schluß . . ."

Willy Dietersfeld riß das Knopfloch seines Hemdtragens mitten durch: "Himmel, nein . . .! Das ist doch mindestens wieder mal vierzig! Mir ist achtunddreißig schon zu weit! Viel zu weit!!"

Frau Dietersfeld setzte den goldenen Klemmer auf die Nase und betrachtete sehr angelegentlich ihre mandelförmigen Fingernägel.

"Du kriegst noch ganz schlechte Augen von den engen Halsstragen. Ueberlege dir doch: das ganze Blut muß dir zum Kopf. Denkst du deiner zukünftigen Frau ist das mal gleichgültig, ob sie einen gesunden Mann kriegt oder nicht? Ja und was ich ganz vergessen habe; denk mal, Willy, deine Palme . . . ist erfroren . . . total erfroren."

Der hübsche Willy lachte und murmelte etwas, unheimlich rasch.

"Ich habe nicht verstanden. Was meinst du?" Frau Dietersfeld zog zum zweitenmal die Handschuh über.

Was Edith in den Händen gehabt hat, muß erfrieren. Mir friert doch auch die Seele in der Brust zusammen, wenn ich mal fünf Minuten neben diesem Eisblock stehe. Wenn die mal meine Frau werden sollte? —"

"Daß du doch gar so boshaft bist!" Frau Dietersfeld liebte ihren Sohn so mit abgöttischer Ehrfurcht, daß ihr jedes seiner Worte ein Evangelium war, nur in dem Punkte Edith sollte sie seinem Urteil keine Anerkennung.

Ein leiser Zug von Grämlichkeit kam in ihr Gesicht, der es beinahe entstellte.

Willy fühlte: ohne Worte.

"Mama — — Mergere dich doch nicht wieder."

"Nein doch — — aber abholen könntest du mich . . .?"

Er lächelte geheimnisvoll.

"Wirft du?"

Das war so ihre Art, ihn zu quälen.

Nein und tausendmal nein. Er mochte den Eisblock nicht! Und wenn er seinen zukünftigen Hausstand sich im Trödelladen zusammen kaufen mußte."

"Muttschen — —"

"Ach geh — — ein anderer Mann —"

"Kommt nicht —"

"Er wird kommen, da verlaß dich drauf!"

"Na, dann soll er aber recht bald kommen, damit ich mal Ruhe krieg."

Frau Dietersfeld sah ihren Sohn an, wie eine Mutter ein geliebtes, ungezogenes Kind ansieht. Unerbittlich lachte Willy: "Amüßier' dich, Mama . . . Hoffentlich setzt dir Frau Steinach recht heißen Kaffee vor, damit du es mit der frostigen Seele der Jüngsten aufnehmen kannst — —" Er schlang seinen Arm um ihre Gestalt: "Mutti sorg' dich doch nicht fortwährend um deinen Jungen. Schlägt mancher 'nen Nagel auf den Kopf und zerklöpft sich dabei die Hand . . ."

Mit seinem schönen, eleganten Lächeln schlenderte Willy Dietersfeld eine Viertelstunde später der Eisbahn zu.

Er sammelte Blicke aus koketten Mädchenaugen und schwor sich zu, mit der kleinen Erneste heut ein Liebesabenteuer zu erleben.

Uebrigens ein entzückendes Geschöpf.

Ja mit ihr wollte er heute laufen. Sie würde selbstverständlich kommen.

Mit gespreizten Knien sah Willy da und ließ sich die Schlittschuhe festknallen. Alle Augenblicke wandte er den Kopf, hob die Uhr aus der linken Westentasche, schaute interessiert über die weißschimmernde Fläche und — — sein Gedankengang stockte — — dort lief ja Edith in ihrem grünblauen Kostüm. . . Greulich sah der Mensch aus, der neben ihr herlief.

Und wie er schlau lächelte, mit Vorsicht und Sachkenntnis schien er den Goldfisch zu behandeln.

In demselben Augenblick neigte sich Willy Dietersfeld's Kopfbedeckung beinahe der Eisfläche zu.

Sie, der er jetzt sagen würde, "daß er das Warten nicht vertrage," fuhr direkt auf ihn zu.

Die Vergißmeinnichtaugen senkte Erneste, aber die Hand reichte sie ihrem Sportsfreund freiwillig.

"Warum bleiben S' zur Schau sitzen — — Wären S' aufz'standen. Ich hätt' Sie eher g'funden."

"Ich hätte mich sonst zu lange bemühen müssen," scherzte Willy.

"Ach laufen S' doch bissel flott. Ich kriege ja kalte Füße. Sehen S' mal das blaugrüne Kostüm da drüben — Himmel





• • Sinnsprüche. • •

Weise ist, wer nicht traurig ist über das, was er nicht hat, vielmehr froh über das, was er hat.

Der ist nicht einsam, der noch Schmerzen fühlt.

Sei nicht ein Wind- und Wetterhahn  
Und fang' nicht immer Neues an,  
Was du dir wohl hast vorgesezt,  
Dabei beharre bis zulezt.

Dich ehrt, wer dich, wo du's verdient,  
zu tadeln wagt,  
Und liebt, wer lieber Gut' als Böses  
von dir sagt.

— Der Müßiggang  
Gebiert die Freveltat, gleich wie der  
Rost  
Im trägen Dunst den blanken Stahl  
verzehrt.

Ein innerlicher Mensch ist bald  
wieder bei sich selbst, weil er sich in  
äußerlichen Dingen nie gänzlich ver-  
liert und ausgießt.

• • Vermischtes. • •

Was für Zähne hast du? Weise mir deine Zähne, und ich will dir sagen, wer du bist! Diese etwas zweideutige Variation eines oft genannten und ohne Zweifel auch oft mißbrauchten Orakelspruches hat sicherlich seine Berechtigung. Schon von ärztlicher Seite ist festgestellt worden, daß Menschen mit stark entwickelten Augenzähnen zumeist sehr leidenschaftliche Empfindungen haben und nicht selten auch über recht selbstsüchtige Gefühle, über Grausamkeit, Herrschsucht und Genußsucht verfügen. Ausnahmen von der Regel werden natürlich zugelassen. Ueberhaupt soll ein stark entwickeltes Gebiß (besonders wenn auch eine kurze Stirn bei dem Betreffenden vorhanden ist) ein Zeichen dafür sein, daß der Besitzer dem Raubtier näher verwandt ist als ein anderer. Doch es gibt auch noch Deutungen anderer Art. So sollen zum Beispiel Zähne von elfenbeingelber Farbe auf einen ziemlich lebenskräftigen Körper hinweisen, während blauweiße Zähne eine wenig widerstandsfähige Natur bezeichnen. Die letztere Deutung bezieht sich auch auf kleine Zähne, die durch natürliche Lücken voneinander getrennt sind. Gar zu große Oberzähne deuten wiederum auf absonderliche Menschen, desgleichen schiefe oder dachziegelartig übereinander geschobene Zähne. Wer seine Weisheitszähne erst spät bekommt, hat Aussicht auf ein langes Leben, gleichwie eine verhältnismäßig späte Ausbildung des Körpers ein hohes Alter verbürgen soll. Ebenso soll der starke Lebenskraft besitzen, der von heftig auftretenden Zahnschmerzen heimgesucht wird. Zähne, die nach innen gebogen sind, sollen Egoisten eigen sein, und solche, die sehr spitz sind, sollen verraten, daß ihr Eigentümer gelegentlich falsch sein kann und gern „Spitzen“ austeilt. Inwieweit der Volksglaube mit diesen Deutungen recht hat, bleibe dahingestellt.

R. Romber.

Chinesische Geduld und Ausdauer. Große Gelehrsamkeit ist bei den Chinesen nur durch großen Fleiß und Ausdauer zu erlangen. Die ersten Jahre in der Schule werden dem Auswendiglernen der kanonischen Bücher gewidmet; sechs andre Jahre gehören dazu, um den Studierenden die Redensarten beizubringen, die zu einem guten Stil gehören und mehrere weitere Jahre unablässiger Arbeit müssen aufgewendet werden, um das Ziel zu erreichen. Lange vor Tagesanbruch kann man den chinesischen Studenten die

Original-Vexierbild.



Lieschen wollte mit mir gehen, wo ist sie?

heiligen Bücher abfliegen hören und er setzt dies fort bis spät in die Nacht hinein. Man erzählt, ein Chineser habe sein Haar an einen Balken seines Hauses angebunden, um zu verhindern, daß er einnickt. Ein anderer, noch entschlossener, pflegte eine starke Nadel in den Schenkel sich zu stechen, wenn ihn der Schlaf überfiel. Ein armer Burche hing sein Buch an die Hörner des Büffels, damit er lernen könne, während er dem Pflug folgte und ein anderer bohrte ein Loch in die Wand seiner Hütte, damit ein Schein von dem Licht seines Nachbarn zu ihm dringe. Ferner wird erzählt, einer habe gefürchtet, die Aufgabe, die er übernommen, möchte zu schwer sein, sein Buch deshalb in Verzweiflung ausgegeben und sich vorgenommen, wieder zur Handarbeit sich zu wenden; da habe er eine alte Frau gesehen, die ein starkes Eisenstück auf einem Stein rieb. Er fragte sie, warum sie dies tue und sie antwortete, sie brauche eine Nadel und meine, sie könne das Eisenstück so lange reiben, bis es dünn genug geworden. Die Geduld der alten Frau veranlaßte ihn, noch einen Versuch zu machen und es gelang ihm so, daß er eine hohe Stellung in dem Reich erhielt.

Eine völlig umgekehrte Welt stellt das madagassische schwarzlehlige Laufhuhn dar. Entgegen der Regel sind die Weibchen stärker, größer und schöner, als die Männchen; letztere übernehmen auch den Nestbau. Nirgend aber ist die Vertauschung der Rollen unter den Geschlechtern so gründlich, als in den weiteren Eigenschaften der genannten Hühner. Das in schönerem Gefieder prangende, hochbeintge,

in den Hüften bräuter gebaute Weibchen umwirbt mit ausgebreiteten Flügeln, vorgebeugtem Kopf, aufgeblähtem Halse, balzend und trommelnd, ganz nach sonstiger Hahnenart, das Männchen, das auf den Balzruf herbeikommt; das Weibchen balgt sich dann kampflustig mit den andern Hühnern herum, während das schlichtgefärbte kleinere Männchen das Nest fast allein herstellt, die Eier allein brütet, die allerliebsten winzigen Jungen führt, essen und trinken lehrt, vor der bösen Mutter in Schutz und unter die Flügel nimmt. Der Nest des lemurischen Kontinents, den Madagaskar darstellt, enthält also nicht nur ganz eigenartige Tierformen, sondern zeigt uns auch überraschende Tierstitten.

Humor.

Verteidigung. „Sie sind beschuldigt, Angeklagter, diesem Herrn beim Baden die Kleider weggenommen zu haben; was sagen Sie dazu?“ — „Herr Gerichtshof, ich hielt sie für abgelegte Sachen.“

Devot. Fürst: „Es fällt mir auf, daß im ganzen Städtchen kein einziges Denkmal steht. Werden denn hier keine großen Männer geboren?“ — Bürgermeister: „Bis jetzt nicht, aber wenn Majestät wünschen —“

Unheimlich. Gattin: „Arthur, Arthur, geh mal schnell und sieh, was mit dem Baby los ist. Der kleine Kerl macht ja einen unheimlichen Skandal.“ — Gattin (drei Jahre später): „Arthur, Arthur, geh mal schnell und sieh, was mit Fritzchen los ist. Der kleine Kerl ist seit ein paar Minuten so unheimlich still.“

Rätsel-Ecke.

Wortspielrätsel.

Es wird dem Kinde in der Schule schwer,  
Die Herzen kränkt es oft wer weiß wie sehr,  
Es schmerzt nicht wenig, trifft es Bein und Arm,  
Der Jäger überbringt's dem Jagdherrn warm.

Rätsel. Von F. v. Armin.

Neun Blumen wand ich mir zum Kranz;  
Wer kann sie hier jetzt nennen ganz?  
Was sie im andern Sinn besagen,  
Danach läßt sich das Raten wagen.  
Die erste ward nach blut'gem Krieg  
Deutschland beschieden durch den Sieg,  
Die zweite hell am Finger blüht  
Der Fleiß'gen, die beim Nähen sitzt,  
Und sie verschmäht die dritte nicht,  
Wenn sie pikant liebt ein Gericht.  
Die vierte öffnet sich, o Graus,  
Und beißt und macht den Menschen den Garaus.  
Wer je die fünfte hat, muß ruh'n,  
Denn ach, recht weh wird sie ihm tun.  
Die sechste, hauchst du, gilt's zu machen,  
Necht glänzend schön verschied'ne Sachen.  
Die sieben trugen tapf're Männer,  
Wenn sie bestiegen ihre Renner.  
Gar häufig gilt die acht als hart  
Und doch zum Segen schon sie ward.  
Jetzt schnell die neunte noch zum Schluß:  
Sie klingt oft mit dem Scheidegruß.

Rechtlich ist die Wiedergabe dieses Rätsels ohne weiteres gestattet. Die Lösung ist: 1. Blut, 2. Ring, 3. Bissen, 4. Biß, 5. Ruhe, 6. Spiel, 7. Reiter, 8. Hart, 9. Segen.

Nachdruck aus d. Inhalt d. Bl. verboten. Preis a. 11. VI. 70. Verantwortlicher Redakteur A. Jhring. Druck und Verlag von Jhring & Neuberg's G. m. b. H., Berlin SO. 16.









punktes daselbst. An den Bericht über die an zweiter Stelle genannte Petition knüpfte sich eine Aussprache, in der Ministerialdirektor Geh. Rat von Seydewitz eine Anfrage des Abg. Dr. Dittel (freil.) nach der Stellung der kaiserlichen und österreichischen Staatsregierung zu der projektierten Linie Karlsbad-Weipert beantwortete. Schluss 11 Uhr 8 Minuten.

35. Öffentliche Sitzung am 9. Februar.  
Am Regierungstische: Staatsminister Dr. v. Otto und mehrere Kommissare.

Die Sitzung wurde um 10 Uhr vom Präsidenten Dr. Bogel eröffnet.

Die Zweite Kammer erledigte ausschließlich Petitionen von meist nur lokalem Interesse und ließ dieselben gemäß den Anträgen der Beschwerde- und Petitionsdeputation sämtlich auf sich beruhen. Eine Debatte fand nur zur letzten Petition statt, in der der Verband der Bureauangestellten und der Verwaltungsbeamten der Arbeiterlosen und Berufsgenossenschaften Deutschlands zu Berlin um Berücksichtigung der Bureauangestellten bei der Besetzung neu zu schaffender Stellen bittet. Abg. Niem (soz.) erklärte u. a., daß die Lage der Bureauangestellten der Rechtsanwälte eine außerordentlich mißliche sei. 53 Prozent der über 20 Jahre alten Bureaubeamten bezögen einen Gehalt von unter 100 Mk. Selbst sehr geschulte Rechtsanwälte entlohnten ihre Dienste sehr minderwertig. Justizminister Dr. von Otto erklärte, daß die Regierung irgend ein Versprechen nicht gegeben habe; sie werde aber noch Möglichkeit die jungen Leute, die von den Rechtsanwälten kämen, berücksichtigen. Nach weiterer unerheblicher Debatte, an der sich die Abg. Kaiser (natl.), Bür (freil.) und Geitner (natl.) beteiligten, läßt die Kammer auch diese Petition dem Antrage der Deputation gemäß auf sich beruhen.

Schluss 11 Uhr 28 Minuten. Nächste Sitzung Freitag vormittag 1/10 Uhr.

### Vermischtes.

**Das Wachstum des Menschen.** Die Beobachtungen, die man über das Wachstum angestellt hat, haben ergeben, daß der Mensch am schnellsten in dem ersten Jahre seines Lebens wächst; seine Zunahme beträgt während dieser Zeit ungefähr 14 Zentimeter. Bis zum Alter von drei Jahren wird das Wachstum allmählich ein geringeres, und mit fünf Jahren hat der Mensch die Hälfte der Größe erreicht, die er als ausgewachsener erlangt. Von fünf Jahren wächst der Mensch gleichmäßig bis zum 16. Jahre, und zwar beträgt die jährliche

Zunahme unter gewöhnlichen Verhältnissen durchschnittlich fünf Zentimeter. Mit 16 Jahren wird das Wachstum ein geringeres, nur zwölf Millimeter nimmt in jedem der beiden folgenden Jahre der Mensch zu, und von 18-20 Jahren wächst er nur selten mehr als 14 Millimeter. Mit dem 25. Jahre hört in den meisten Fällen das Wachstum auf.

**Glatte Rechnung.** Eine ergötzliche Szene spielte sich laut „D. B. R.“ vor einigen Tagen in einer kleiner Wirtshaus ab, wo es bei einem Festessen gebratene Tauben gab. Als der Wirt seine Argusaugen durch den Saal schweifen läßt, ob alles in Ordnung sei, entdeckt er in einer dunklen Ecke einen Kellner, der zwei übrig gebliebene Tauben sorgfältig in eine Serviette wickelt und diese in seinen Frack verschwinden läßt. Rasch entschlossen ruft er den Kellner hinaus, greift nach einer Sauensauce und gießt deren Inhalt in die Tasche des verblüfften Kellners, indem er erläuternd bemerkt: „Zum Braten, meine Junge, gehört auch Sauce“. Sprach und setzte den Kellner an die Luft.

### Rätsel-Ges.

#### Preisrätsel.

Ich finde in meinem Tagebuch aus der Belagerungszeit von Paris folgendes Silberrätsel:

Die Erst, von Freund und Feind begehrt,  
Acht Groschen ist nach unserm Wert;  
Die Zweite liefert Fleisch und Bräth,  
Bald fehlte den Pariser'n sie.  
Der Schneiders' Nadel hat die dritt',  
Die Hädnadel nur braucht es nit.  
Das Ganze kraucht im Busch herum,  
Ist dennoch nicht Napoleon!

Für die richtige Lösung dieses Rätsels (nur Kinder) setze ich fünf Bücher-Premien aus. Die Glücklichen werden durch das Los entschieden und in der nächsten Sonnabendnummer bekannt gemacht. Lösungen sind bis nächsten Mittwoch an mich einzureichen.

Tierarzt Seeger.

#### Akrostichon.

Man suche sechs Wörter von der Bedeutung unter a. Von jedem der Wörter ist durch Umwandlung des Anfangsbuchstabens ein anderes bekanntes Hauptwort

von der Bedeutung unter b zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b müssen im Zusammenhang einen grimmigen Herrscher bezeichnen.

- |    |                   |   |                   |
|----|-------------------|---|-------------------|
| a. | 1. Märchengestalt | — | Feld              |
| b. | 2. Altes Gewicht  | — | Land in Asien     |
|    | 3. Verwandte      | — | Teil des Gesichts |
|    | 4. Münze          | — | Gefäß             |
|    | 5. Verwandter     | — | Abkömmling        |
|    | 6. Gewässer       | — | Vogel             |

#### Bezierbild.



Such, Waldmann; wo ist's Herrchen?

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

#### Zahlenrätsel:

F	R	B	A	U	R	D
e	e	o	r	d	a	u
e	u	b	a	o	d	r

Schrägrätsel: Fildwein.

# Alles spricht über Bamf den besten Malzkaffee der Welt

**10 Prozent.**  
**Gesangbücher**  
mit 10 Prozent Rabatt  
solides Fabrikat  
bei **Bruno Klemm,**  
Buch- und Papierhandlung.  
Freibergerstrasse 155.

**Zähne** ersetzt  
plombiert  
entfernt  
**Horn, Dentist, Potschappel**  
Bahnhofstrasse 7, I. — 1 Min. v. Bahnhof.  
Spez.: Goldplomben. Künstliche Zähne  
von 2 Mk. an. — Teilzahlung gestattet.

Bestes, billigstes  
Nährmittel der  
Welt.  
**Emmerlinge**  
Königl. preussische  
Staatsmedaille.  
Goldene Medaille.  
Ehrenplomb.  
In Paketen 10 und  
30 Pfennig.  
Überall käuflich.  
1900

**Karpfen,  
Aale u. Schleien**  
empfiehlt Max Liebig.

**Konfirmanden - Anzüge**  
Neueste Muster  
In Rosshaar-Verarbeitung  
von 10.50, 14.—, 16.—, 17.50, 18.75, 20.—, 22.—, 24.—, 25.—, 30.— Mk. an.  
Anfertigung nach Mass  
Wäsche Hüte Schleifen Handschuhe  
Grösste Auswahl Billigste Preise.  
**B. Walther, Potschappel.**  
Sonntags offen von 12-4 Uhr.

Der Name **Poetsch** verbunden mit dem Worte **Kaffee** verbürgt  
ein reines Naturprodukt von vorzüglicher Qualität!  
**Poetsch-Kaffee** 120, 130, 140, 150, 160, 180,  
200, 240 Bg. das Pfd. in 1/2, 1/3 u.  
prämiiert mit dem Staatspreis 1/2 Pfd. Originalpackung (jedes Paket trägt  
den Aufdruck: **Richard Poetsch**, königlicher Hoflieferant, Leipzig, Großkaffee-  
rösterei) wird in nur anerkannt feinen und bewährten Mischungen stets frisch zum  
Verkauf gebracht und allen Kaffeeconsumenten angelegentlich empfohlen. Erhältlich  
bei **Oskar Jünger, Wilsdruff** und bei **Emma Weinhold, Tharandt.**

**Liebe's** Malzextraktpulver  
d.Fa. **J. Paul Liebe, G.m.b.H.**  
in Dresden  
28 Med., 2 Staatspr.  
wird von den Herren Ärzten bei Minderernährung, Säfteverlust, Blutarmut,  
Drüsen, Reizzuständen d. Atmungsorgane, Schwäche d. Körperbaues als Hilfsmittel  
empfehlend bevorzugt, weil es vollkommen verdaulich, wohlschmeckend und  
im Handel das billigste ist. — Für jedes Alter geeignet.  
In Apotheken und Drogerien ausdrücklich „**Liebe's**“ verlangen!

**Schuhmacher-**  
Fachschule Siebenlehn (Kgr. Sachsen)  
eröffnet April 1910 neuen Kursus. — Neues Schulgebäude. — Kosten-  
lose Prospekte durch **H. Köber, Direktor.**

**Uhren**  
auf  
**Teilzahlung**  
Katalog mit zirka 3000 Ab-  
bildungen umfasst u. portofrei.  
**Jonass & Co., Berlin SW. 638**  
Belle-Alliance-Strasse 2.

**Fingels Zahnfitt à 50 Pf.**  
flüssigen  
zum schmerzlosen Selbstplombieren höher  
Zähne empf. Löwenapotheke Wilsdruff.

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen die **Alte  
Rohschlachtere** von Oswald Morsch,  
Potschappel. Telefon Nr. 735.  
Bei Unglücksfällen bin mit Trans-  
portwagen sofort zur Stelle.

Für sparsame Hausfrauen!  
**Eisenbein-Seife**  
ist die beste für die  
Wäsche.  
**Eisenbein-Seife**  
ist sparsam im Ver-  
brauch.  
**Eisenbein-Seife**  
ist vollständig rein.  
**Eisenbein-Seife** ist nur echt mit der  
Schutzmarke Elefant. **Eisenbein-Seife**  
kostet das Stück 10 Bg.  
Fabrikanten **Günther & Haussner,**  
Chemnitz.

**Meister**  
und zur niedrigsten Coupons vom Herren-  
und Knaben-Anzugstoffen in allen  
Längen enorm billig! Verlangen Sie  
durch Postkarte sofort Meisterscher.  
Tuchfabrik **Lehmann & Assing,**  
Spremberg, Postfach 59.

# Zahn-Praxis von Friedr. Kletzsch

Wilsdruff, am Markt No. 41.

Sprechzeiten { Wochentags 9-6 Uhr.  
Sonntags 9-12 Uhr.  
Teilzahlung gern gestattet.

## Braunsdorfer Dolomitzementkalkwerke

vorm. J. Krumbiegel, G. m. b. H., in Braunsdorf bei Charandt  
Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 23  
empfiehlt von jetzt ab wieder frisch gebrannte

**Prima Bau-, Weiß- und Düngelkalk.**  
Spezialität:  
**Neu! Gebrannt für Düngzwecke Neu!**  
gemahlener Kalk für Düngzwecke  
**Zementkalk für Bauzwecke, alles in bek. Güte.**

**Inventur-Ausverkauf** von Straußfedern  
Zusammenfassend u. Blumen, Mützen, Fräse, etc. An.  
Zum Verkauf kommen ca. 1500 Kart. div. Blumen, als  
K. Rosen u. Knopen, Schneeglöckchen, Maiblumen,  
Apfelblüten, Heckenrosen, Hyazinthen, Vergißmich,  
Anneli, Tausendfüßler, Margeriten, Glöckchen,  
Stiefmütterchen à Dtl. 10 Pfg., Korn-  
blumen, Fuchsin, Kleeblumen, Wiese, Hopfen,  
Lilien à Dtl. 25 Pfg., groß. Rosen, Klemm, Nelken,  
Mohnblumen, Flieder, Glocken, Kamillen, Wasser-  
rosen, Alpenrosen, Edelweiß à Dtl. 50 Pfg., Veil-  
chen 12 Dtl. 25, 35 u. 60 Pfg., Seide, Veilchen  
12 Dtl. 90 Pfg., Laub, zu obigen Blumen passend,  
12 Dtl. 60 Pfg., langgest. Blumen, Vasen, Kosten 1.  
große Mohnblume 1 Dtl. 170 Mk., Nelken 1 Dtl.  
1,10 Mk., Dahlien 1 Dtl. 48 Pfg., Distel 1 Dtl.  
148 Pfg., Christanthem 1 Dtl. 48 Pfg., bessere 1 Dtl. 2 Mk., ganz große  
Blumen 1 St. 1 Mk., Jagdschnecke 1 Dtl. 3,60 Mk., Zinnerpalmen kosten  
15 Blatt, 30 cm hoch, 50 Pfg., 30 cm hoch 70 Pfg., 1 m 80 Pfg., 1,20 m 1 Mk.,  
1,50 m 1,50 Mk., Herren u. K. Fräse als: Käschchen, Lederhosen, Weibchen,  
Fäse, Johannishosen, Eberhosen, Eichel, Hagebutten, kosten 12 Dtl. 1 Mk.,  
gr. Fräse: Apfel, Birnen, Pfirsiche, Apfelsinen, Spargelstangen 1 Dtl. 30 Pfg.,  
40 Pfg., 50 Pfg., Crepantier 1 Rolle 5, 13 u. 25 Pfg., Halbcrepantier 1 Rolle  
35 Pfg., Straußfedern: viele verschiedene Federn letzter u. vorletzter Saison, 1 m  
lang, St. 50 Pfg., ca. 40 cm lang St. 1 Mk., ca. 30 cm lang St. 3 Mk., weiße und  
schwarze Straußfedern, klein, l. Kaputte 1 St. 50 Pfg., 1 Mk., 1,50 Mk., lange  
Federn, 30-40 cm 1 Mk., 40-50 cm 1,50, 2 u. 3 Mk., je nach Breite, Maß-  
streifen, zum Besetzen der Hüte, 1 m 60 Pfg., auch Hähnen-, Fasen-, Pfadern  
St. 5 Pfg., div. Gräser 1 kg. 2,50 Mk., Vögel, Schmetterlinge, Schwaben 1 Dtl.  
0,40-1 Mk. Wenn Sie zur Zimmerdekoration, zum Maskenball od. zu irgendwelchem  
Zweck etwas brauchen, so schreiben Sie, es werden auch kleine Bestellungen von  
1 Mk. an ausgeführt. Versand per Nachnahme. Illustrierte Preisliste frei.  
Manufaktur künstlicher Blumen Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10 u. 12.  
und Straußfedernhandlung

Herren- und Knabengarderobe-Spezial-Geschäft.  
Dresdnerstr. 69. Curt Plattner Dresdnerstr. 69.

# Konfirmanden-Anzüge

empfehl  
bei äußerst billiger und reeller Bedienung  
in grösster Auswahl von 10-25 Mark.  
**Herren-Anzüge**  
in hochmodernen Stoffen und Farben, sodass jeder die Neuheit der  
Saison findet, von 15-35 Mark.  
Jeder staunt über meine Riesenauswahl  
**Kinder-Anzüge**  
in reizenden Neuheiten, für jedes Alter, sehr billig - Ein Geschenk  
zu jedem Anzuge.  
**Arbeits-Garderobe**  
für jeden Beruf  
Hand- und Reisskoffer - Hüte, Mützen - Stiefel, Stiefeletten - Wäsche.



Bestellungen werden prompt ausgeführt von  
Griesbach, Bierhandlung Wilsdruff.

München 1  
Nr. 697

**Einschreiben**

in Ihr Gedächtnis müssen Sie sich, daß es lose ausgewogenen  
Kathreiners Malzkaffee nicht gibt. Zwischen Malzkaffee und Malzkaffee  
ist ein Unterschied wie Tag und Nacht! Eiser Malzkaffee ist vielfach weiter  
nichts wie gebrannte Gerste. Der echte Kathreiners Malzkaffee kommt nur  
in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp zum Verkauf und  
bietet die sicherste Garantie für Wohlgeschmack und Reinheit. Man achte  
auf die bekannte Packung, es gibt Nachahmungen!

## Maschinenbauanstalt und Schmiedewerkstatt

Meinert & Köhler, Röhrsdorf  
(Post Wilsdruff)

empfehlen ihre 1909 mit der Silbernen Medaille prämierten

Kultivatoren mit anreichernder Ad-  
spurt in verschiedenen Größen,  
Acker- u. Saatgeräten in verschiedenen  
Größen,  
Wieseneggen, Heuwender, Pflüge,  
Markierer, Ringewalzen, dreis-  
teilige Ackerwalzen, Drills-  
maschinen, Kartoffelfortierer,  
Kartoffelwaschmaschinen,  
Separatoren (alte Separatoren  
werden eingetauscht)  
Selbstbränkanlagen mit Rückslag-  
veil, Wasserleitungsanlagen,  
Schrotmühlen.

**Höchster Triumph und praktischste Neuheit**  
auf dem Gebiete der Waschmaschinentechnik ist meine  
**Rotationsmaschine**  
geeignet für Hand- und Kraftbetrieb.  
Durch den reichlich konstruierten, leichtgehenden Mechanismus arbeitet der dreiarmlige Wälzwerke während des  
Ganges der Maschine vorwärts, rückwärts, aufwärts,  
abwärts, wodurch eine ganz enorme Seifenchaumbildung  
und härteres, vollkommenstes Reinigen bei allergrößter  
Schonung selbst der feinsten Wäsche erzielt wird.  
**Spielend leichter Gang.**  
Die Schwungradbewegung ist bedeutend hand-  
licher und bequemer als die Hebelbewegung.  
**Billigste Preise!** Bestellungen Sie umgeben Briefliche Zusendung franko!  
vom Spezialgeschäft

**Bernh. Hähner, Chemnitz (i. Sa.) 308.**  
Vertreter: Otto Sohr, Kommerzienrat, Wilsdruff.

Doppelflinten, Kal 16	von 22,25	Wrt an
Gartenbüchsenflinten	15.-	" "
Drillinge, Kal. 16, 9, 3	39.-	" "
Scheibebüchsen	34,50	" "
Gartenteschings	4,50	" "
Luftgewehre	3,20	" "
Revolver, 6schüssig	3,20	" "
Pistolen	1,05	" "

Alle Waffen sind ständig geprüft.  
Reichh. Hauptkatalog No. 3 ums. u. postfrei.

Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin SW 48.

**persil**

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wasch-  
seide, Stickereien etc., überhaupt  
alle zarten Stoffe beim Waschen  
wieder wie neu werden! Denkbar gründ-  
lichste Reinigung bei grösster Schonung und  
Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!  
Alleinige Fabrikanten:  
**Henkel & Co., Düsseldorf,**  
auch der seit 34 Jahren weltbekanntes  
**Henkel's Bleich-Soda.**

**Drucksachen aller Art**  
werden sauber und schnellstens angefertigt. Buchdruckerei Arthur Zinke.

**Berufs-Vorbereitung**  
Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.  
Oftem 1910 - 40. Schuljahr. Schulgeld-Zustellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persön-  
liche Vorbestellungen und schriftliche Lehrlings-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher  
Beratung kostenlos.  
I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule - Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahres-  
kurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder  
verwandte Berufstätigkeit vorbereiten wollen. Tages- und Abendklassen.  
II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene Klassen für Angehörige  
verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit theoretischer und praktischer Vorbereitung.  
a) für behaftete und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte,  
Militär usw.)  
b) für Frauen und Mädchen.  
In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahres-) Kurse in Tages-  
und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Sachhalter, Kassierer, Expedienten, Rech-  
nungsführer, Fernschreiber, Maschinenführer usw.  
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeinde-  
dienst usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die  
technischen Staatshochschulen, Baugewerkschaften, Werkmeister, Ingenieure, Industrieschulen, Techniken usw.  
III. Privatkurse für jüngere Personen hauptsächlich während d. Abendstunden in Klassen u. in  
Einzelunterricht. Dauer nach Erwerbende; ganz, halb od. vierteljährlich. Freie Auswahl einz. Lehrlinge.  
**Kleinmisch'sche Handels- u. Höhere Fortbildungsschule** Direktion: L. O. Kleinmisch  
Dresden II, Moritz-Str. 3. Begr. 1866 Fernsprecher 3509